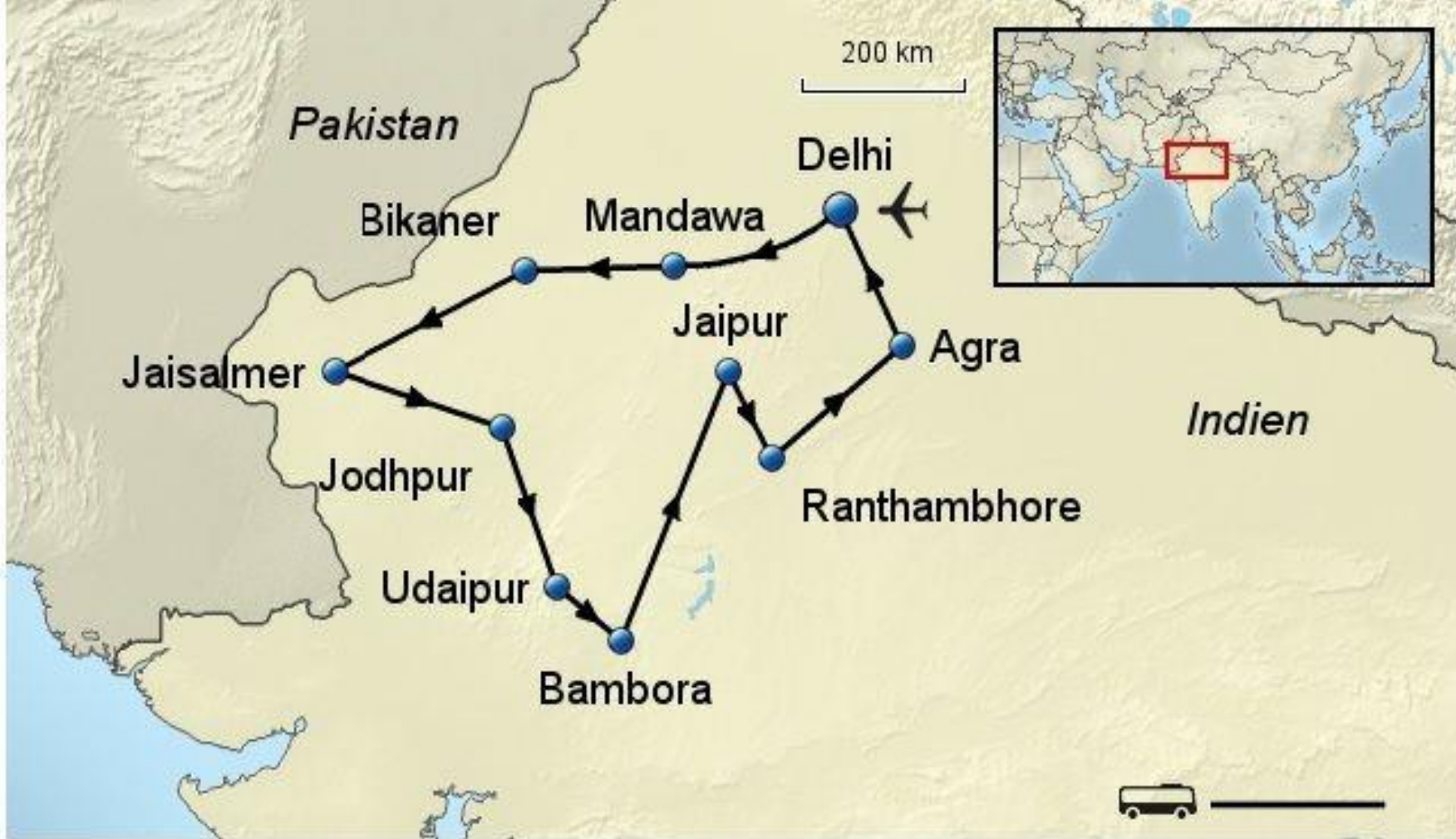


Rundreise vom 12.02. bis 29. Februar 2016 Teil 2





Gut 1400 Kilometer sind wir bisher von Dehli bis Bambara mit dem Bus unterwegs gewesen. Beileibe hatten wir dabei nicht immer asphaltierte Straßen, eher festgefahrene Wüstenpisten und oft genug ging es nicht gerade bandscheibenfreundlich über Stock und Stein. Mit Februar hatten wir offensichtlich eine klimatisch gute Reisezeit gewählt: tagsüber war es warm bis heiß im trockenen Wüstenklima, während die Temperatur nachts bis in den einstelligen Bereich fiel. Spätestens im April ist es hier mit dem mitteleuropäischen Kuschelklima vorbei: Im letzten Jahr hatte es im April/Mai hier Temperaturen um die 50 Grad mit etlichen Hitzetoten.

Bambora – Karni Fort



Nach einer kilometerlangen Fahrt über eine völlig unbefestigte Straße erreichen wir mitten in der Pampa kurz vor Sonnenuntergang Karni Fort. Am Fuße des Berges kommt der Bus nicht mehr weiter. Mit leichtem Handgepäck machen wir uns auf den Weg und erklimmen den Hügel zum Hotel, während unsere schweren Koffer von den kleinen, wieselflinken Indern mühsam auf den Schultern hochgetragen werden.

Karni Fort in den wilden Outbacks von Rajasthan

Nach den vielen Besichtigungstouren und langen Fahrten durch unwegsames Gelände machen wir in Bambora auf Karni Fort jetzt eine zweitägige Pause.

Das alte Gemäuer liegt nicht nur völlig abgeschieden in den endlosen Outbacks Rajasthans, sondern wir sind auch die einzigen Gäste.

Das ist jetzt nicht von Nachteil: Das Personal ist ständig sehr aufmerksam und man veranstaltet sogar speziell für uns einen Folkloreabend.

Während wir am exklusiven Marmorpool abhängen, machen unser Doc und unsere Freunde noch eine Schnitzeljagd durch die umgebende Wildnis.

Hier enden viele Trampelpfade irgendwo im nirgendwo und dann kommt man natürlich, von wilden Kühen gejagt, abgerissen und von Dornen zerkratzt zurück, aber das ficht echte Abenteurer und Outdoor-Freaks nicht an.

Karni Fort – Wohnen beim Landadel



Unser Schlafgemach war sehr gediegen. Bei den Möbeln gibt es keine deutsche-Krümelfichte. Alles ist in Massivholz ausgeführt, von den Schränken über die Betten bis zu den Türen. Selbst das Bad inklusive Dusche ist komplett aus Marmor – nix Fliesen von Obi. So wohnt der indische Landadel.

Bambora – Ein weiteres Ende der Welt



Das schön restaurierte und zum Hotel umgebaute Karni Fort ist eine tolle rajasthanische Burg mit mächtigen Mauern, wuchtigem Rundturm, wunderbaren Innenhöfen, Pavillons und Dachterrassen und der weit Blick über die einsame, karge Wüstenlandschaft ist einmalig.

Karni Fort – Erholung am Pool



Der Pool aus weißem Marmor hat schon etwas von Luxus. Kalte Getränke werden vom Personal aus dem weit oberhalb gelegenen Fort geholt. Manchmal läuft ein Kellner für eine einzelne Cola des steilen Berg rauf und runter. Sehr servicestark muss man sagen - Auch das ist Indien.

Karni Fort – Die verwunschene Burg



Das alte Gemäuer bietet reichlich Platz für uns und obwohl ich schon ausgiebig auf Fototour gegangen bin, bleibt in diesem verwinkelten Bau das Gefühl zurück, gar nicht alles gesehen zu haben in den vielen Innenhöfen, versteckten Zinnen und Emporen.



In kriegerischen Zeiten scheint Karni Fort auch eine wehrhafte Burg gewesen zu sein. Davon zeugt zumindest der Kanonenturm. Heute sind die alten Ritterhelme im Garten zu dekorativen Lampenschirmen umgearbeitet und der frei lebende Pfau sieht in uns keine Gefahr.

Karni Fort – Die Nacht erwacht



Leise verschwindet die Sonne blutrot hinter den sanften Hügeln und in der Wildnis Rajasthans erwacht die Nacht. Unsere Gastgeber arbeiten derweil schon den ganzen Nachmittag im Garten und bereiten mit Freude den exklusiven Folkloreabend für uns vor.



Bevor wir mit Trommelwirbel und Fackeln zum Festplatz geleitet werden, bekommen die Herren bunte Deppenköppchen und die Mädels werden in rote Tücher gehüllt. Es wird ein lustiger Abend mit prächtigem Feuerwerk, Tanz und Musik, begleitet von reichlich indischem Rum und Whisky.

Bergfest auf Karni Fort

Die Hälfte unserer Reisezeit ist schon vorbei und in unserer Reisegruppe trennt auch sich so langsam die Spreu vom Weizen.

Seit ein paar Tagen sitzen wir mit 4 weiteren Paaren immer gemeinsam bei Tisch und haben einfach ganz viel Spaß miteinander.

*Und schon greifen wir die typische Marotte deutscher Vereinsmeierei auf:
Verbrüdete müssen sich uniformieren!*

*Wir nehmen dazu nicht die üblichen Strohhüte einer Kegeltour her, sondern tragen inzwischen täglich gleichfarbige Shirts.
Mal sind wir die blaue, rote, gelbe, grüne oder weiße Gruppe.*

Die Zeit auf Karni Fort hat richtig gut getan. Einfach mal abhängen nach den vielen Tempeln und Maharadscha-Forts.

In diesem abgeschiedenen Gemäuer gibt es genug zu entdecken.

Allein fotografisch gesehen ist es eine wahre Fundgrube.

Morgen geht es weiter nach Jaipur.

Jaipur - Auf dem Maharadscha-Thron



Wir wohnen in der Stadtresidenz des Maharadschas von Mandawa in Jaipur. Er ist ein enger Freund von Prinz Charles und sogar anwesend, aber für ein Foto mit uns gemeinem Pöbel steht Maharaja Gaj Singh of Jodhpur nicht zur Verfügung. Vielleicht hört er auch gern das Gras wachsen und spricht lieber mit Blumen, wie sein britischen Royal-Spezi. Dafür nimmt Dagmar schon mal auf seinem Maharadscha-Thron Platz.



Von der Dachterrasse des Hotels sehen wir, wie in der Stadt der Tag beginnt. Während die Mädels schon den Washtag eröffnet haben, schälen sich die Herren gerade von ihrer nächtlichen Liegestatt und schauen noch etwas derangiert und die Straßenhunde schlafen sowieso noch.



Dieser gesamte Komplex ist nicht das Hotel, sondern nur das bescheidene Badehaus mit Pool. Das Dach und auch der Pool-Überlauf sind bei den Tauben als Tränke sehr beliebt.



Die livrierten Herren stehen gern für ein Foto in dem sehr weitläufigen Palasthotel zur Verfügung. Von unserem Schlafgemach bis zum Speisesaal geht es erst einmal einen weiten Weg treppauf, treppab und durch den Innenhof in einen anderen Trakt. Der Maharadscha wurde hier früher bestimmt mit der Sänfte getragen. Die massive Zimmertür-Schlüsselglocke ist wahrlich nichts für die Hosentasche.



Das hatten wir doch schon fast vermisst und hier sitzt er vor dem Tor: Ein Schlangenbeschwörer mit einer gefährlichen Kobra, wobei die Schlange weniger der Musik, sondern mehr der Bewegung des Instruments folgt.

Mahadscha Sawai Man Singh II Museum



Hinter der feudalen Empfangshalle ist leider Schluss mit Fotografieren. Das Museum zeigt eine große Sammlung persönlicher Gegenstände der Maharadscha-Familie und sagt viel aus über den Lebensstil der Royals. Jeder Schritt wird von den Herren streng bewacht. Interessant ist der große Bottich unten rechts im Hintergrund: Bei Reisen nach England führte der Maharadscha in solchen Bottichen stets mehrere tausend Liter Wasser mit.

Jaipur – Palast der Winde



Das Lustschloss wurde 1799 von dem verschwenderischen Maharadscha Sawai Pratap Singh erbaut und ist heute eine der bekanntesten Sehenswürdigkeiten Indiens. Durch die kunstvoll vergitterten Fenster zirkuliert kühlende Luft, deshalb der Name Palast der Winde und außerdem erlaubten die Gitterfenster den Haremsdamen auf die häufigen und sehr pompösen Festumzüge zu schauen, ohne dabei selbst gesehen zu werden.



4 Zentner auf der Hinterachse hat unser Rikscha-Fahrer bei den schmächtigen Indern eher selten, aber der Bursche ist zäh und strampelt sich ab. Das ist uns 500 Rupien (6,50€) Trinkgeld wert. Agni sagt uns später, das sei ein Zwei-Tage-Lohn gewesen. Kein Wunder, dass der Fahrer am nächsten Tag schon aus der Ferne winkt und sich immer noch freut. Zwischen die allgegenwärtigen Kühe mischen sich gelegentlich auch wilde Stadtschweine.



. Hier zeigen sich die vielen Gesichter Indiens: Einerseits leben Millionen Inder in einfachsten Verhältnisse und andererseits ist das Land hoch entwickelt. Jantar Mantar, übersetzt „Magisches Gerät“ ließ der astronomisch interessierte Maharadscha Jai Singh II bereits um 1730 errichten. Die mit 27m Höhe größte Sonnenuhr der Welt (oben links) zeigt die Zeit auf 2 Sekunden genau.

Jaipur – Amber Fort



Das wehrhafte Amber Fort liegt auf dem Kamm einer Bergkette hoch über der Stadt Jaipur. Beeindruckend ist schon der erste Anblick, den wir vom Seeufer hinauf haben. Wie kommen wir dort hoch? Vorgesehen ist eine Fahrt mit dem Jeep, aber ein Ritt auf dem Elefanten hat was.

Jaipur – Elefantenritt zum Amber Fort



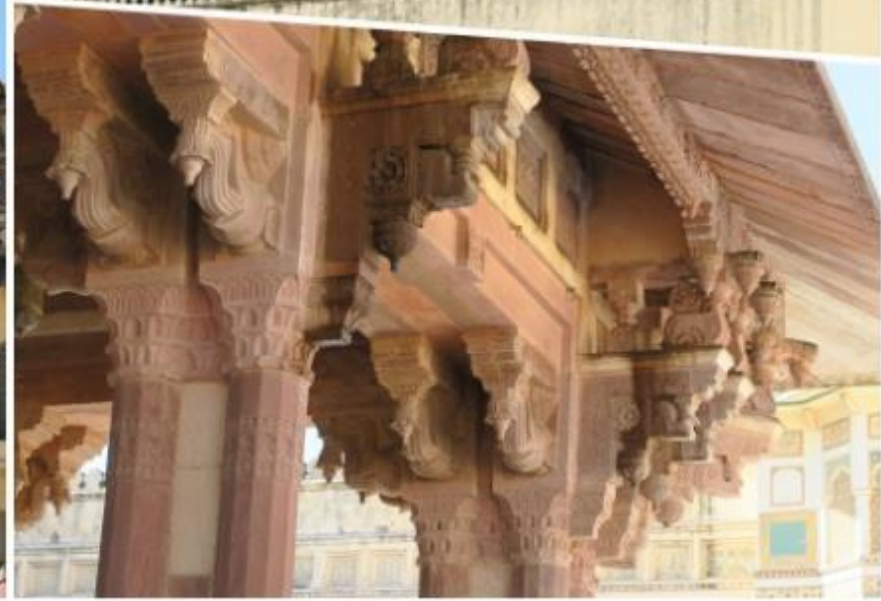
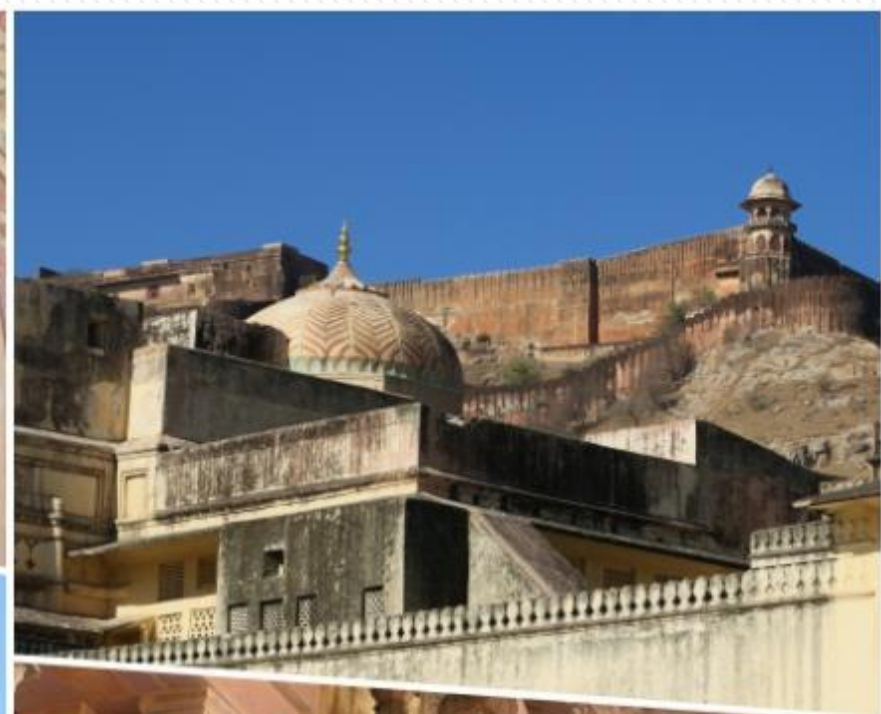
Im Stile der Maharadschas sind wir bei dem Ritt auf dem Elefanten natürlich dabei. Allein, es fehlt die Sänfte. So werden wir auf dem Rücken des mächtigen Tieres in dem einfachen Sitz, trotz des gemächlichen Tempos, doch ganz ordentlich durchgeschüttelt, aber es auch ist ein tolles Erlebnis.

Amber Fort – Eine einmalige Aussicht



Von ganz unten haben uns die Elefanten hochgetragen. Ein Zugang zum Fort ist nur durch die Elefantentore möglich. Wir genießen die Aussicht, die auch der Maharadscha einst hatte.

Amber Fort – Luxus pur



Wir haben nun schon einige Forts auf unserer Rundreise gesehen, aber die Pracht vom Amber Fort stellt alles in den Schatten. Allein der Zugang zum Privatbereich des Palastes ist beeindruckend.

Amber Fort – Der Glanz des Kaisers



In dieser außergewöhnlich prächtigen, aus weißem Marmor erbauten Audienzhalle hielt der Maharadscha seine Empfänge ab. Die Spiegeldecke glitzert und funkelt im Sonnenlicht als ob sie mit Juwelen verziert sei. Das macht auch heute noch Eindruck.



Sauber ist es auf Amber Fort schon. Alle Wege und Gänge sind gut gefegt, doch bei den Damen des Kehrkommandos weiß man nicht so genau, ob sie gerade nur ein Schwätzchen während der Arbeit halten, oder touristisch attraktiv für ein paar Rupien malerisch vor der Wand stehen.

Amber Fort – Von Mauern umgeben



Von den Zinnen des Amber Forts hat man einen weiten Blick über das Land. Mit den Mauern auf den umliegenden Bergrücken wähen wir uns fast in China, aber auch hier war es üblich sein Gebiet mit Mauern abzusichern – nur nicht gerade über die chinesische Länge.

Amber Fort – Luftige Fenster



Glas in den Fenstern war früher nicht bekannt, aber auch nicht unbedingt erwünscht und notwendig. Ganz im Gegenteil: Die kunstvoll in Stein geschnittenen Öffnungen ließen eine ständige kühlende Luftzirkulation zu. Eine Wohltat im Sommer bei Temperaturen jenseits von 40 Grad.

Amber Fort – Die Stunde der Fotografen



Nach unserem stilgerechten Aufstieg mit dem Elefanten, geht es mit dem Jeep in wilder Fahrt zurück in die Stadt. Die indischen Fotografen unseres Elefantenritts, unternehmen den letzten verzweifelten Versuch, uns ihre Bilder anzudrehen und scheuen sich dabei nicht in gefährlicher Manier auf unsere Wagen aufzuspringen.



Auf dem Weg nach Ranthambore halten wir an einem namenlosen Straßendorf. Endlich ist mal was los in dem Nest. Wir werden auf jeden Fall von allen Seiten beobachtet. Während die Herren unverhohlen schauen, ziehen die Mädels züchtig ihren Schleier hoch.



Die Inder lieben es scheinbar kuschelig. Die drei Herren hocken jedenfalls gemütlich eng zusammen auf einem merkwürdigen, überdachten Hochsitz. Vielleicht ist es die Tribüne an der Hauptstraße, an der sowieso nie was passiert – außer wenn der Monsunregen fällt oder Touristen im Dorf sind.



Die heilige indische Kuh scheint den Müll zu lieben! Es ist uns in den vergangenen Tagen schon mehrfach aufgefallen, dass die Kühe bevorzugt im Müll stehen und auch darin herumwühlen. Gut im Futter stehen sie alle nicht und es gibt scheinbar nicht nur Grünfutter für diese Tiere.



Da, wo in der Trockenzeit bewässert wird, ist das Land grün. Indien lebt von der Landwirtschaft. Nur die Niederschläge sind schlecht verteilt. Während des Monsunregens regnet es oft tagelang sehr heftig und in der Trockenzeit über Monate gar nicht. Die Wasserförderung auf dem Land geschieht auch heute noch häufig mit dem Ochsenmöpel. Stundenlang gehen die Tiere zum Antrieb des Schöpfrades mit verbundenen Augen im Kreis.



Der Besuch eines Gemüsemarktes ist schon sehr interessant. Hier wird alles frisch angeboten und direkt von Erzeuger verkauft. Mangels Ständen liegen die Waren meist einfach auf Folien, Decken oder Säcken auf dem Boden. Dazwischen wuseln viele heilige Kühe, wilde Säue und wir.



Auf die Rindviecher müssen wir auch auf dem Markt wieder Acht geben. Die gehen stur ihren Weg, egal ob da ein Auto oder Moped kommt. Wir lassen ihnen freiwillig den Vortritt, insbesondere, weil Agni sagt, dass die heiligen Kühe nicht immer friedlich sind. – Unchristliche Kampfkühe halt.

Sauerei in Sawi Madhopur



Neben den heiligen Kühen gibt es auf dem Markt auch reichlich halbwilde Schweine, also Hausschweine, die sich mit Wildschweine gekreuzt haben. Hier läuft alles fröhlich wild durcheinander und niemand stört sich daran. Nur wir finden das alles etwas sau-befremdlich.



Weil man auf einem Markt immer viele Menschen trifft, lädt das natürlich zur Portraitfotografie ein. Auch das macht in Indien keine Probleme. Ganz im Gegenteil, viele freuen sich und sind stolz, wenn man sich anschickt ein Foto von ihnen zu machen. Nur Meister Bhagwan schaut skeptisch.



Achtung, der Milchmann kommt! Mit ein paar Ketten werden ein paar Milchkannen an das Moped gebunden und fertig ist der Milchtransporter. Regeln zur Verkehrssicherheit oder Hygienevorschriften scheinen unbekannt zu sein. Erlaubt ist, was geht!

Unser Bus und die Kuh des Tages



Unser Bus wird beäugt von einer indischen Kampfkuh. Seit dem Auf-die-Hörner-nehmen bei einem unserer ersten Stadtrundgänge sind wir sowieso stets vorsichtig. Nur unser Busfahrer kennt das Seelenleben der heiligen Kühe. Er weiß immer, wenn er tierisch auf dem Gas bleiben kann oder besser eine Vollbremsung angesagt ist.

Regency-Hotel Ranthambore



Wir wollen Tiger sehen! Zu diesem Behufe wohnen wir sehr komfortabel im Regency-Bungalow-Hotel. Quasi mitten im Nationalpark Ranthambore. Auf Pirschfahrt geht es aber erst morgen. Wenn sich irgendwo auf der Welt Fuchs und Hase gute Nacht sagen, dann hier!



In Ranthambore machen wir einen Dorfspaziergang und haben einen guten Einblick in die einfachsten Lebensverhältnisse auf dem Land. Die Herren haben Zeit zum Dorftratsch. Im Mikrokosmos dieses Dörfchens gibt es keine Geheimnisse. Jeder weiß bestimmt alles über jeden.



Währenddessen sind die Mädels noch alle beschäftigt und verbergen sich weitgehend vor uns.
Frage: Warum haben Ziegen in Indien lange Hängeohren?



Früh müssen die Kinder Verantwortung für ihre kleineren Geschwister übernehmen. Das sehen wir immer wieder bei unserem Spaziergang. Das Kleidchen mit den Rüschen steht zwar vor Dreck, aber die Kinder lieben es bunt und verspielt.



Wir begegnen dem guten Hirten, der sein krankes Schaf nachhause trägt und sehen eine völlig abgemagerte Kuh, die mit den Schweinen im Abfall auf Nahrungssuche ist, während eine andere heilige Kuh gerade dabei ist in eine Wohnung einzudringen. Alles total normal...

Ranthambore – Die Wasserbüffel sind los



Jetzt heißt es vorsichtig sein! Eine Herde Wasserbüffel wird durch das Dorf getrieben und diese Tiere gelten gelegentlich als unberechenbar.



Eine Kuh, die macht Muh. – Viele Kühe machen Mühe.
Viele Kühe machen aber nicht nur viel Mühe, sondern auch viel Mist. Die getrockneten Kuhfladen werden gesammelt und dienen als hervorragendes Heizmaterial zum Kochen.



Die Menschen führen ein sehr einfaches Leben hier, machen aber trotzdem einen eher zufriedenen Eindruck. Die Kinder sind völlig unbefangen und fröhlich. Endlich ist mal wieder was los in dem Nest. Die Kinder fragen uns nach Kugelschreibern, aber auch nach Seife und Haarwaschmitteln. Diese Fragen kennen wir doch schon und haben diese Kleinteile aus dem Hotel zur gerechten Umverteilung schon mitgebracht.



Die Sonne geht schon langsam unter, als wir das Dorf wieder verlassen. Diese vielen Eindrücke und hautnahen Erlebnisse müssen wir erst einmal auf uns wirken lassen. Einen einfachen Tempel hat auch das kleinste Dorf. In der Abendsonne wirkt auch dieser Tempel schön.

Ranthambore - Pirschfahrt



Es ist so weit: Wir gehen auf den Tiger! Mit geländegängigen Fahrzeugen gehen wir auf Pirschfahrt und wollen Tiger sehen. Es ist wieder ein kleines Abenteuer. Die Wegstrecke ist sehr holperig und die Mücken mögen unsere grellen Shirts. Beides setzt uns ganz schön zu.

Ranthambore - Dschungelfahrt



Staubig ist die Strecke vorbei an alten Baumriesen. Wir fahren durch den trockenen Dschungel. Wenn hier der Monsunregen fällt, explodiert die Natur. Der Dschungel wird dann zur grünen Hölle und die Straßen und Wege werden wegen der Wassermassen vielfach unpassierbar.

Ranthambore – Fremdartige Tierwelt



Tiere sehen wir reichlich auf unserer Fahrt. Pfauen, Krokodile, Hirschrudel, Affen, jede Menge exotischer Vögel und sogar ein paar Mungos, die furchtlosen Schlangenjäger.

Ranthambore – Der wilde Affe ist los



Wo bleibt der Tiger? 3 Stunden sind wir schon in der herrlichen Landschaft auf Pirschfahrt und haben nur aus der Ferne sein Brüllen gehört. Schon glaube ich, dass der kleine Schniedelwutz des Affen, der übermütig auf unseren Wagen gesprungen ist, zum Foto des Tages avancieren wird.

Ranthambore – Im trockenen Dschungel



Bald wird die Sonne untergehen. Schon taucht sie die Landschaft in ein wunderbares Licht. Friedlich äsen die Hirsche. Da wird wohl kein Tiger in der Nähe sein, sonst hätten sie sicher schon seine scharfe Witterung aufgenommen. Ein bisschen enttäuscht sind wir schon.

Ranthambore – Der Tiger kommt!



Doch da taucht er unvermittelt auf! Gemächlich schleicht der Tiger lautlos durch das Unterholz. Wow, Welch ein Erlebnis, einen perfekt getarnten Tiger in freier Wildbahn zu erleben, auch wenn es nur für einen kurzen Augenblick ist und er majestätisch keine Notiz von uns nimmt.

*Die gruppendynamischen Prozesse im Bus haben sich weiter entwickelt
oder anders gesagt, man kennt seine Pappenheimer inzwischen.*

*Nett sind alle, aber einige auch etwas netter und das sind die, mit denen wir eine
wirklich schöne Zeit haben.*

*Heimlich schmunzeln wir z. B. über die Marotte unseres Seemannes Hochprozentiges zu
bunkern und bei Ausflügen ständig andere Wege zu gehen als die Gruppe.*

*Das liegt wahrscheinlich daran, dass er frühmorgens quasi schon über alle Toppen
geflaggt und ein olfaktorisches Fähnlein flattern hat.*

*Unser vornehmer Dichter und Denker wird gelegentlich auch zum sozialen Problemfall,
der in choleraischer Stimmung lautstark und wenig feingeistig pöbelt.*

*Gut, dass wir einen hervorragenden Tourarzt dabei haben. Der fängt die Mutanten mit
einer freundlichen Krisenintervention immer wieder ein und das Leben geht weiter.*

*Das tangiert uns aber alles nur peripher und wir genießen die Zeit.
Wie sagen wir als Rheinländer dazu? Richtig: Jeder Jeck ist anders!*

Unterrwegs mit der Indischen Staatsbahn



Mehrere Stunden Bahnfahrt von von Sawai Madhopur nach Bharatpur (Agra) liegen jetzt vor uns. An den Sanitärstandards müsste noch gearbeitet werden, aber der Service an Bord ist ausgesprochen gut. Ständig werden Speisen und Getränke für kleines Geld angeboten und anders als bei der Deutschen Bahn gibt es bei dem Staatsunternehmen Indische Bahn dank einfacher, aber solider Technik selten größere Verspätungen.

Fatehpur Sikri – die Geisterstadt



Eine alte Legende berichtet von der Entstehung der „Stadt des Sieges“ im 16. Jahrhundert: der kinderlose Großmogul Akbar betete in der Klausur des Eremiten Salim Chishti um die Geburt eines Sohnes.

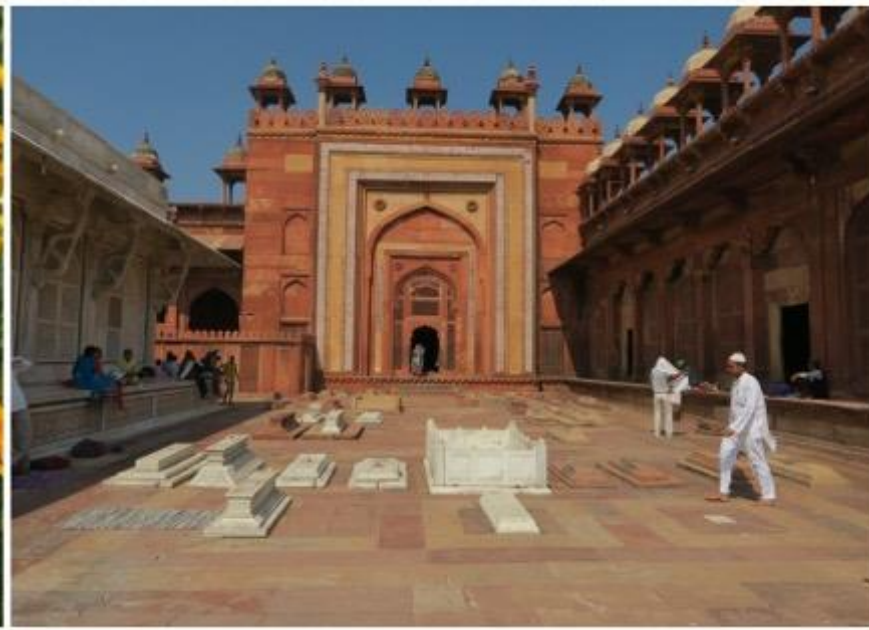
Als wenig später tatsächlich ein Kind geboren wurde, errichtete Akbar am Wohnsitz des Eremiten eine ganze Stadt: Fatehpur Sikri.

Noch heute pilgern indische Frauen hierher, um für männliche Nachkommen zu beten.

Ganz aus rotem Sandstein errichtet und mit allem Komfort ausgestattet, wurde Fatehpur Sikri nach 10 Jahren wegen nicht ausreichender Wasserversorgung wieder verlassen. Zurück blieb eine Geisterstadt.

Der Pfeiler im Zentrum ist einzigartig in der islamischen Architektur.

Fatehpur Sikri – die Geisterstadt



Fatehpur Sikri liegt nicht in Rajasthan sondern in dem Bundesland Uttar Pradesh. Hier grünt und blüht es überall. Das würden wir uns zuhause auch schon wünschen. Der weiße Marmorbau ist das Mausoleum des Eremiten Sheikh Salim Chishti, neben dem auch die Gräber der Hofdamen liegen.



Der Besuch einer Marmorschleiferei ist hochinteressant.

Dieses Kunstgewerbe wird noch wie vor Jahrhunderten ausgeübt:
Die Schleifscheibe wird mit einem einfachen Handbogen betrieben und die Halbedelsteine werden passgenau in Marmorplatten eingeschliffen.

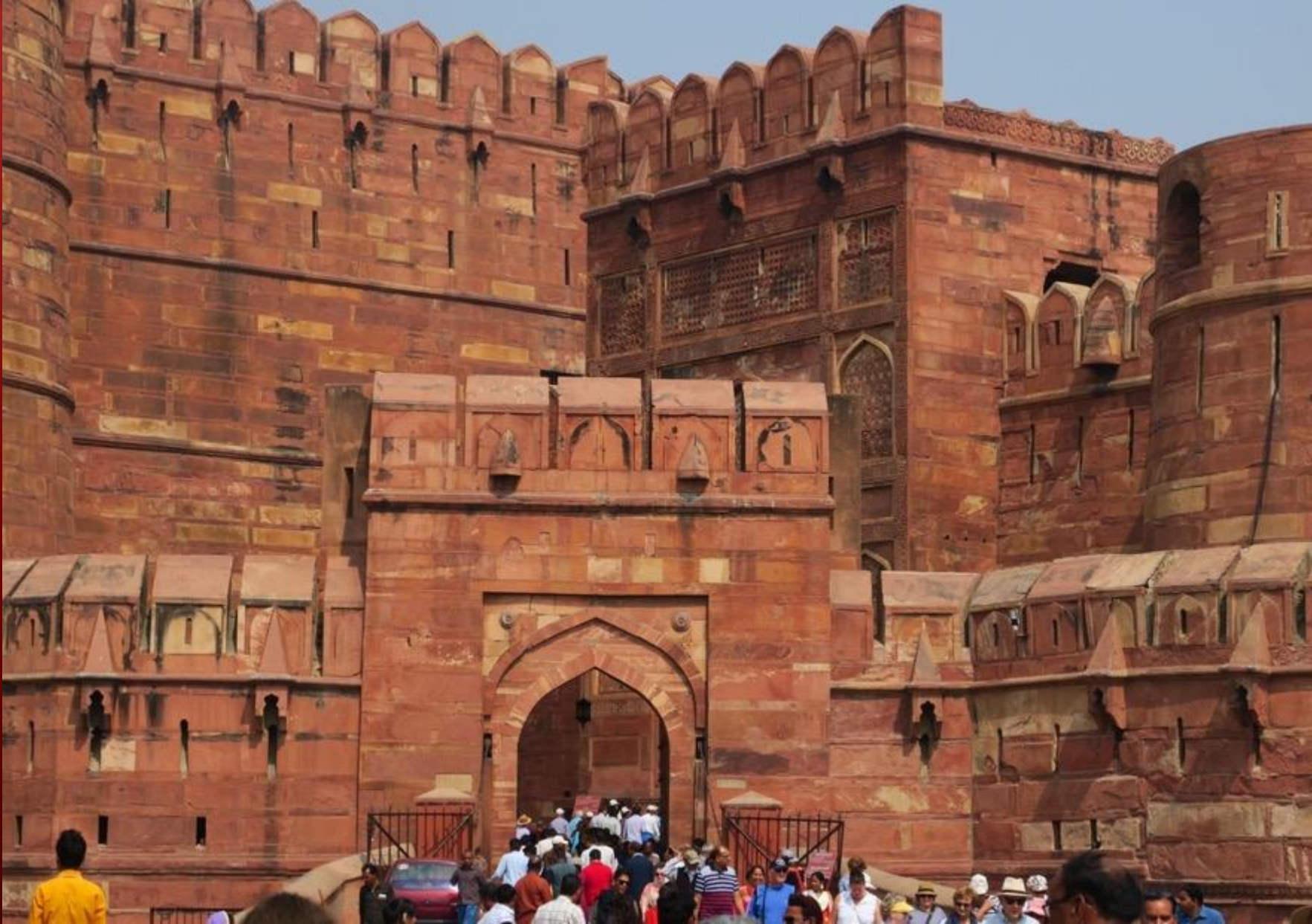
Es entstehen kostbare Intarsienarbeiten mit bunten Ornamenten und Blütenkelchen feinsten farblicher Schattierung.

Die Vorfahren dieser Künstler haben solche Arbeiten auch am Taj Mahal großflächig ausgeführt.

Als dort alles fertig war, ließ ihnen der Mogul Sha Jahan zum Dank den Daumen abschneiden.

Niemals mehr sollte etwas Schöneres von den Handwerkern geschaffen werden können als das Taj Mahal.

Agra – Das Rote Fort



Das Rote Fort war lange Zeit das Machtzentrum der Moguln. Erbaut wurde es von dem Mogul Akbar. Sein bauwütiger Enkel Sha Jahan, der auch später das Taj Mahal für seine verstorbene Frau errichten ließ, baute das Fort mit 20 Meter hohen Mauer zu seiner endgültigen Größe aus.



Im wahrsten Sinne des Wortes ist am Roten Fort der Affe los.

Schon auf den Weg zum Fort stürzen sich die vielen fliegenden Händlern mit ihren Waren wie die Schmeißfliegen auf uns.

Unser Reiseleiter Agni erklärt uns dazu, dass die indische Mentalität ganz anders funktioniert als deutsches Denken:

Kein Inder versteht eine böse abweisende Haltung, denn er folgt nur seinem „Karma“ und das lautet: Verkaufen!

Lästig sind sie trotzdem, aber Agni darf als „Tschatscha“, sprich als Vermittler auftreten, der die aufdringlichsten Händler von uns fernhalten kann.

Nur strikte Nichtbeachtung der Händler hilft hier wirklich weiter.

Agra – Audienzhalle des Roten Forts



Malerisch liegt die große Audienzhalle der Moguln im Garten. Hier hielt der Mogul Hof und Gericht. Schwerverbrecher wurden vor den Lieblingselefanten des Moguls gelegt und der Elefant spielte Schicksal: zertrampeln oder verschonen. Es gab schon einige barbarische Gebräuche hier.



Bevor wir zum eigentlichen Taj Mahal kommen, müssen wir zunächst das mächtige Westtor passieren. Bereits unter dem Torbogen können wir einen ersten Blick erhaschen. Im weitläufigen Garten hat gerade eine Großfamilie Aufstellung für ein Foto genommen. Da machen wir doch mit.



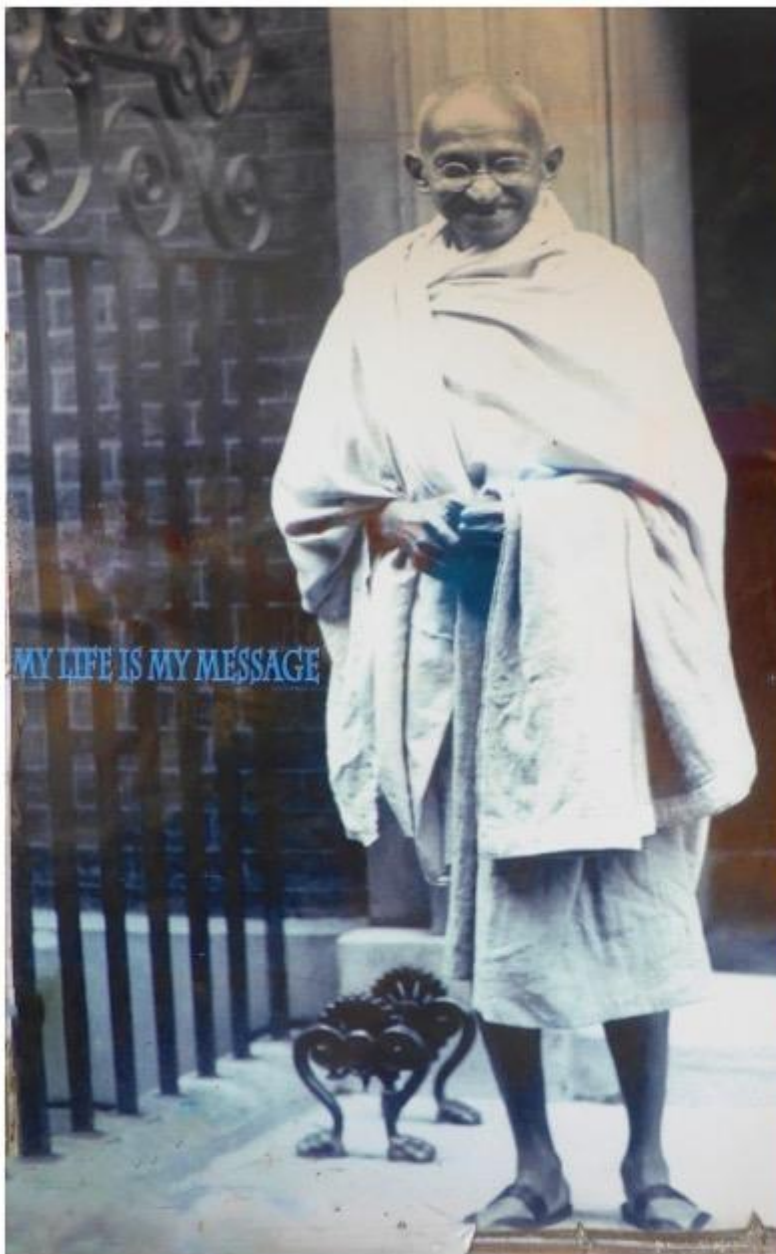
Das ist es also, das berühmte Taj Mahal, das der untröstliche Mogul Shah Jahan als besonderen Ausdruck seiner Liebe zu seiner während eines Feldzuges verstorbenen Gemahlin Mumtaz Mahal errichten ließ. Leider sind die beiden Minarette zur Zeit eingerüstet.

Agra – Auf weichen Sohlen zum Taj Mahal



Den weißen Marmor des Taj Mahal dürfen wir nur barfuß oder mit Überschuh betreten. Die Intarsienarbeiten im Marmor haben wir ja schon in einer Werkstatt kennengelernt. Die Innenräume sind damit überreich verziert. Fotografieren ist dort eigentlich verboten, aber der Handy-Einsatz wird nicht geahndet. Auch merkwürdig: Für das Filmen mit einer Video-Kamera wird eine Gebühr fällig, nicht so beim Handy oder einem Fotoapparat.

Dehli – Erinnerung an Mhatma Gandhi



Raj Ghat ist ein schöner Park in Dehli. Der schwarze Quaderstein erinnert an Mahatma Gandhi, der 1948 nach seiner Ermordung an dieser Stelle eingäschert wurde. Die Gandhi-Verehrung ist auch heute noch riesengroß. Uniformierte Schulklassen zieht es zu der Erinnerungsstätte, an der jeden Freitag eine feierliche Zeremonie stattfindet, weil Gandhi an einem Freitag ermordet wurde. – Ein kleiner, großer Mann.

Dehli – Gate of India



An dem 42 Meter hohen Triumphbogen herrscht Volksfeststimmung und erinnert insbesondere an die 90.000 die indischen Soldaten, die im 1. Weltkrieg für das British Empire ihr Leben ließen.

Dehli – Gurudwara Bangla Sahib



Der Gurudwara Bangla Sahib Sikh-Tempel ist absolut sehenswert und ein echtes Highlight zum Ende unserer Reise. Auch nach dem Besuch des Taj Mahal beeindruckt uns dieser Tempel noch.

Dehli – Gurudwara Bangla Sahib



Nur barfuß und mit Kopfbedeckung kommt man in den Tempel. Drinnen glänzt alles golden. Und richtig! Es ist alles pures Gold, was wir sehen und damit wurde nicht gespart. Gleich mehrere hundert Kilo sollen hier verarbeitet worden sein. – Respekt!

Wir hatten eine wunderbare Rundreise in einem der interessantesten Länder der Welt und wir kehren mit einer Fülle neuer Erlebnisse zurück.

In unserer Reisegruppe haben wir einige neue, nette Bekanntschaften gemacht, bei denen wir nicht ausschließen, dass der Kontakt das Ende der Reise überdauern wird.



Ein echter Glücksfall war unser unermüdlicher Reiseleiter Agni, der uns mit großem Wissen und feinem Charme die Kultur seines Landes näher gebracht hat.

Ein besonderer Dank gilt unserem Tourarzt Eberhard, der Dagmars indischen Fehltritt mit einem Achillessehnenriss notfallmäßig so gut versorgte, dass sie alle Ausflüge noch weitgehend mitmachen konnte.

Mit besten Grüßen

Dagmar u. Günter